



Weltwärts-Freiwilligendienst in Cuenca, Ecuador
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.
Einsatzstelle: San José de Calasanz, Schule für Menschen mit Behinderungen
Bericht von Bo ten Berge, Mai/Juni 2023

Hallo!
Schön, dass du hier bist.

Die Monate Mai und Juni vergingen wie im Flug (der bei mir auch relativ bald schon ansteht, Hilfe :D ..!) Die letzten Wochen mit meinen SchülerInnen arbeiten zu können, bevor sie in die Sommerferien entlassen wurden, genoss ich besonders. Außerdem verreiste ich viel über die Wochenenden und bekam im Juni Besuch aus Deutschland!

San Jose de Calasanz:

Neben einigen Vorbereitungen, die auf das Schuljahresende hinausliefen, durfte ich in San Jose bei einem Hausbesuch eines Schülers mit dabei sein und begleitete eine Sozialarbeiterin unserer Schule sowie einen Psychologiestudenten dabei. SchülerInnen, die neu an die Schule kommen, oder nicht annähernd das Schulgeld zahlen können, so wie in diesem Fall, werden in der Regel zu Hause besucht, um die Familien- und Lebensverhältnisse zu registrieren.

Dort angekommen trafen wir auf zwei der engeren Bezugspersonen des Schülers, welche uns viel erzählten und uns ihr zu Hause zeigten. Der besagte Schüler wurde in diese Familie aufgenommen, weil seine Eltern ihn vor einigen Jahren alleine zurückließen. Nun ist er 9 Jahre alt, geht seit kurzem in San José zur Schule und helfe wohl zu Hause immer fleißig bei der Haus- und Gartenarbeit mit. Die Familie besitzt ein paar Tiere und ein Gemüsebeet, sonst nicht viel- vor allem haben sich gegenseitig. Blutsverwandt ist keiner, aber sie sind wie eine Familie und sind sehr dankbar dafür, sich gegenseitig unterstützen zu können. Ich habe viel Respekt davor, wie sich diese bunte Patchwork-Familie zusammen getan hat, um nun sagen zu können, dass es für jeden Tag einen sicheren Teller mit Reis gibt. Die Familie ist arm, das ist ungerecht und nicht schön. Zumindest um den Platz meines Schülers in San Jose müssen sie sich keine Sorgen machen, hier tut San José das Beste, um das fehlende Schulgeld auszugleichen... Durch den Besuch lernten wir mehr über den Schüler. Einen „Familiertest“, der mit dem Schüler durchgeführt werden sollte, planten wir hinterher, um noch mehr über ihn herauszufinden, und somit sein auffälliges Verhalten besser verstehen zu können. Ich bin dankbar, dass die Familie so viel mit uns teilte und ich das Glück hatte, die Erfahrung mitnehmen zu dürfen.

In der Schule stand schon bald das großen Abschlussfest des Jahres an, bei dem wir mit unserem Chor und dem SchülerInnenorchester auftraten, und ein paar ausgewählte SchülerInnen und wir Freiwillige einen Tanz aus Saraguro aufführten, den wir bereits ein dreiviertel Jahr vorher begonnen hatten, mit einem Lehrer zu proben! Ich freute mich besonders, dass an dem Abend auch meine Gastfamilie kam, genauso wie einige Freiwillige! Es lief alles wie am Schnürchen- ja fast ein bisschen zu schnell, dafür, dass

das unser letzter Abend mit den Kindern war. Viele gingen mit ihren Familien direkt und wir konnten uns von den meisten nicht richtig verabschieden, was sehr schade war. Aber immerhin kamen einzelne SchülerInnen noch die darauffolgenden Tage kurz zu Besuch, um mit ihren Eltern ihre Arbeiten des Jahres abzuholen. Daraufhin arbeiteten wir Freiwilligen (bald waren es nur noch zwei- die anderen flogen schon Heim, weil ihr Freiwilligendienst 10 Monate und nicht 12 dauert) mit den LehrerInnen ohne SchülerInnen in den Aulas weiter. Es gab immer noch Arbeiten, die dieses Jahr noch fertiggestellt werden sollten und außerdem räumten wir die Schule ein wenig auf. Ich werde die San José Kinder sehr vermissen. Sie leben so in ihrer eigenen Welt, aber auch alle gemeinsam in der San José Welt. Hier ist es sicher, hier werden sie wahrgenommen und wertgeschätzt. Sie sind sehr hilfsbereit, begleiten sich gegenseitig zum Unterricht, tragen sich den Rucksack hinterher oder binden sich gegenseitig die Schürze um. Sie beruhigen sich, wenn jemand gestresst ist oder Angst bekommt - es kann sein, dass ein Schüler sich eines Morgens große Sorgen um die im Krankenhaus liegende Mutter macht und wir in jeder Aula ein Gebet gemeinsam für den Schüler und seine Familie sprechen, es kann aber auch passieren, dass sich z.B. eine Biene in die Werkstatt verirrt hat, was genauso für viel Aufregung sorgt und rundum getröstet werden muss. Nach dem Arbeiten ohne die SchülerInnen werde ich in „Tadeo Torres“ beginnen, um dort für den restlich mir bleibenden Monat zu arbeiten. Das ist ein Kinderheim- es wird sicher ganz anders, und ich freue mich schon auf diese Erfahrung, aber ein wenig mehr Zeit mit den San Jose kids hätte ich auch nicht blöd gefunden. ;)

Seminare:

Im Rahmen des Seminars im Mai besuchten wir Freiwilligen die Integrationsschule „Nova“, eine Einsatzstelle von vier Freiwilligen aus unserer Gruppe. Die vier hatten kleine Bastelaktivitäten vorbereitet, die wir stationsweise mit den Kindern ausprobierten. So hatten wir die Chance, die SchülerInnen ein wenig kennenzulernen! In einer Integrationsschule geht es immer darum, alle SchülerInnen besonders individuell zu fördern. Soweit ich das beurteilen konnte, gelang das dieser Schule ziemlich gut! Außerdem bekam ich einige Situationen mit, in denen sich die Kinder untereinander sehr rührend umeinander kümmerten, was mich wieder mehr daran glauben ließ, wie empathisch und aufmerksam Kinder in Integrationsschulen geprägt werden können. Im Juni besuchten wir die bilinguale Schule Inti Raymi in Saraguro! Ich war gerührt, als mich einige SchülerInnen freudig wiedererkannten :) Wir spielten einige Spiele zusammen, die Hanna vorbereitet hatte, ich sah Hannas Familie wieder und alles in allem fühlte sich ein bisschen wie ein sommerlicher Klassenausflug an!

Freizeit:

Mit Hanna fuhr ich in den Oriente, in den Regenwald, in eine indigene comunidad Nähe Puyo: nach Sarayaku. Wir verbrachten die Zeit (wir fuhren nur über ein Wochenende, es fühlte sich aber viel länger und intensiver an) in der Familie eines Bekannten, den Hanna einige Monate zuvor während eines Jugendtreffens kennengelernt hatte. Sarayaku war eine Erfahrung, die ich nie wieder vergessen werde. Wir wurden mit so viel Freundlichkeit und Offenheit in die Familie aufgenommen, die uns noch nicht kannte und wir hatten sie alle bald so sehr ins Herz geschlossen, dass wir gar nicht wieder gehen wollten... In Sarayaku, was übrigens nur durch eine >2h Bootsfahrt zu erreichen ist, leben um die 2000 Menschen, aufgeteilt auf verschiedene „Dörfer“, die comunidades. Alle sind um einen Zentralplatz herum angesiedelt und treffen sich z.B. zu Festen. Sie sind außerdem in Gruppen, wie die der Sicherheit, die der Verwaltung oder die der Jugend etc. organisiert. Wir besuchten unseren Freund zu den „fiestas de Sarayaku“. Dieses Wochenende fand ein Fest statt, dessen Programm wir auf dem Zentralplatz mitverfolgten. Es gab Wettbewerbe im Weitwurf oder Tauziehen, Quichua-Rap Konzerte und traditionelle

Tanzaufführungen. Wir beobachteten ganz viel, lernten Menschen kennen, machten sogar den ein oder anderen Freund und freuten uns viel Zeit mit der Familie, bei der wir lebten, zu verbringen :) Wir lernten auch die ganze Großfamilie kennen und uns wurde viel der Familiengeschichte sowie der Geschichte Sarayakus anvertraut, was wir sehr wertschätzten.

Dieses Jahr innerhalb unseres Freiwilligendienstes werden wir es nicht nochmal schaffen, nach Sarayaku zu fahren, weil es doch eine Anfahrt von über 10 Stunden ist.. Aber wenn ich nach Ecuador zurückkomme, wird das auf jeden Fall einer der Orte sein, die ich wieder besuchen werde!

Was mich eine Zeit lang sehr beschäftigt hat, war die Erkrankung einer Freiwilligen und sehr guten Freundin von mir. Sie musste wochenlang im Krankenhaus verbringen und zu Beginn besuchte ich sie ständig, bis ihre Mutter aus Österreich angereist kam, um bei ihr sein zu können. Schlussendlich ging es meiner Freundin aber schon viel besser und sie brach ihren Freiwilligendienst zwar etwas früher ab, aber konnte dann in Österreich weiter behandelt werden. Und inzwischen hat sie keine Beschwerden mehr! Das war ein riesiger Schock für uns alle, und wir können nur dankbar sein, dass sich alles so gut entwickelt hat!

Unsere Freiwilligengruppe hatte grundsätzlich eine Verabschiedung nach der anderen zu feiern, wobei es doch ziemlich traurig war, so viele nacheinander gehen zu lassen. Wir sind in dem Jahr so zusammengewachsen, und auch wenn wir untereinander natürlich unterschiedlich gut miteinander befreundet waren, waren wir immer eine Gruppe und konnten uns immer aufeinander verlassen. Ich bin die vorletzte die geht und es ist jetzt schon komisch, dass wir so viel weniger sind...

Mich besuchen, kam meine Mama mit ihrem Partner, was mich sehr freute! Wir unternahmen einige Ausflüge, ich nahm meine Mama in meine Tanzstunden mit, die beiden haben San José kennengelernt und die Jahresabschluss Ausstellung unserer Schule besucht und waren viel auf eigene Faust erkunden.

In Zumbahuayco, einem wunderschönen und warmen Ort Nähe Cuenca, fand schlussendlich das Abschlussseminar statt, bei dem wir Freiwilligen über das Abschiednehmen und die Rückkehr sprachen, Zeit hatten unsere Erfahrungen zu reflektieren und auszutauschen und uns von einzelnen auch schon zu verabschieden. Das Gute ist ja aber, dass wir alle in Österreich oder Deutschland beheimatet sind, wir werden uns also sicher wiedersehen! :)

Funfacts, die ich die letzten zwei Monate für mich entdeckt habe:

- 1) Am 14.5., am Muttertag/„dia de la madre“, der sehr groß gefeiert wird, kann es schonmal passieren, dass einem ein „feliz dia mamacita!“, heißt so viel wie „einen frohen Tag, Mamalein!“ von der anderen Straßenseite aus zugerufen wird - weil man weiblich gelesen wird. :)
- 2) dieselben Nudeln müssen an der Küste kürzer gekocht werden als im Andengebiet
- 3) das „Cuencaner-Spanisch“ wird mit einem gewissen Singsang gesprochen, welchen wir Freiwilligen schon seit einiger Zeit selber nicht mehr loswerden.



Abschlussseminarressenspause



In Saraguro mit Hannas SchülerInnen



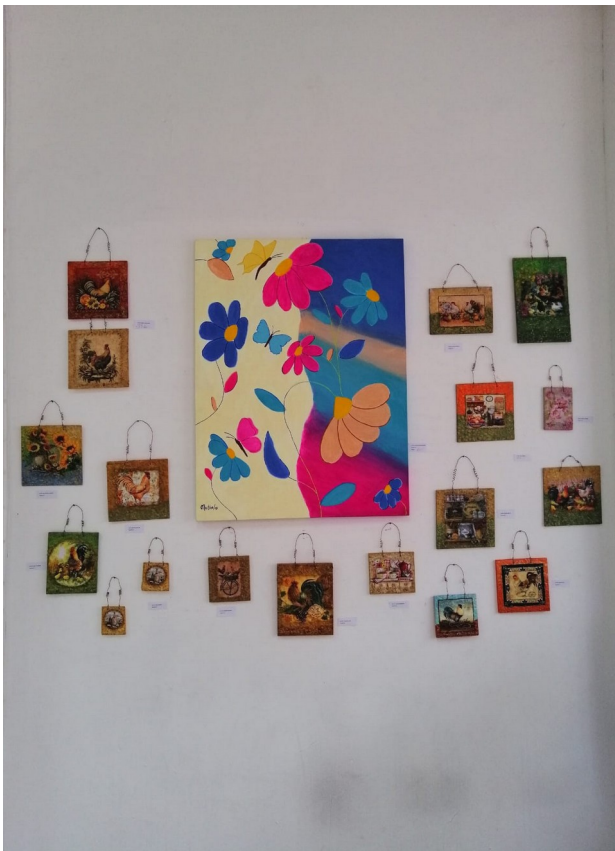
Sarayaku: der Fluss, den wir täglich auf dem Weg vom Zentralplatz zurück nach Hause durchquerten, außerdem unsere "Henna" tattoos, die uns dort von unserer Familie mit der Flüssigkeit einer Frucht (wituk) gemalt wurde- uns ganze 3 Wochen anhielt!

...





Linda und ich in den cajas...



Teile der Ausstellung im Zentrum der Stadt, die wir in San Jose zum Schluss des Schuljahres vorbereitet hatten!



An corpus cristi, Fronleichnam, gibt es in Cuencadie Tradition, dass die ganze Woche lang Stände mi Zentrum aufgebaut sind, bei denen man hausgemachte Süßigkeiten kaufen kann. Unsere cuencaner Freunde haben Juli, Linda und mich bei der riesen Auswahl beraten:)

Das letzte Abendmahl... mit allen aus der Freiwilligengruppe :)

